

Auf den Spuren der Bernhard-Bosch-Stiftung

Mit Spendengeldern der Bernhard-Bosch-Stiftung wurde vor 15 Jahren in Schineni/Rumänien ein Kinderheim aufgebaut. Bis heute wird es von der Stiftung finanziell unterstützt. Alexandra Bosch (Enkelin von Bernhard

Bosch) besuchte anlässlich des Jubiläums das Kinderheim. Über diesen Besuch hat sie folgenden Reisebericht geschrieben, in dem sie auch die Lebenssituation der Kinder in Rumänien schildert.

Eine Reise in eine andere Welt

Junge Gronauerin sammelt Eindrücke in einer der ärmsten Gegenden Rumäniens

Von Alexandra Bosch

GRONAU/SCHINEN. Mein Abenteuer „Auf den Spuren der Bernhard-Bosch-Stiftung“ startet an einem Donnerstag: Zusammen mit meiner Cousine, Anna **Terflot**, Schwester **Adelgundis** und Schwester **Theodora** (Schwestern der heiligen Maria Magdalena **Postel**) fliegen wir von Düsseldorf nach Rumänien. Schwester **Adelgundis** und Schwester **Theodora** übernehmen von 15 Jahren mit Unterstützung von Renate Bosch (Vorsitzende der Bernhard-Bosch-Stiftung) den Aufbau des Kinderheimes. Bis heute engagiert sich Schwester **Theodora** vor Ort mit viel Liebe für die Kinder.

der die Kinder.
 In der ersten drei Stunden
 Flug kommen wir in Lasi an.
 Es erwartet uns ein Flughafen-
 bus, so klein, dass auf der
 Startbahn immer nur ein
 Flugzeug stehen oder landen
 kann. Die Armut in Ru-
 mänien wurde uns direkt
 vor Augen geführt, denn
 in den nächsten Tagen noch
 verdiente. Eduard, ein Er-
 zieher des Kinderhauses,
 holt uns mit einem alten
 VW-Bus ab. Der Bus hat eine
 hard-Boch-Stiftung seit fast
 15 Jahren im Besitz der
 Schwestern vor Ort. Ab-
 gesehen von ein, zwei Fahr-
 rädern, ist dieses Auto das
 einzige Fortbewegungsmittel
 auf der zwiesingtigen
 Autofahrt nach Schinen.
 kommt es uns so vor, als wä-
 ren wir in einer anderen
 Welt. Dass wir nur drei Flug-
 stunden von der Heimat ent-
 fernt in der EU sind, davon
 können wir nichts merken.
 Alte und heruntergekome-
 ne Häuser säumen die Stra-

Die Häuser säumten die Straßen. Kühe und Pferde stehen am Straßenrand oder laufen frei auf den weiten Feldern. Ankunft in Schienen: Trotz der Tatsache, dass viele am Existenzminimum leben, sehen wir so viele freundliche, hilfsbereite und lachende Menschen wie niemals zuvor. Als wir am Schwesternhaus ankommen, stehen schon alle Schwestern an der Straße und winken uns freundlich zu. Die herzlichste Begrüßung unseres Lebens und viele Umarmungen und nette Worte machen unsere Ankunft perfekt.

Eine Einfahrt auf der Dorfstraße, hinter dem grünen Tor. Dort befinden sich das Gästehaus und zwei Kinderzimmer. Das St-Josef-Haus, das Bernhard Bosch* im Gästehaus wohnen die Missionare aus aller Welt und Besucher aus aller Welt. Im St-Josef-Haus wohnen die jüngeren Kinder. Die Älteren wohnen in einem Haus nebenan. Beide Häuser sind darauf ausgelegt, dass in zwei Zimmern jeweils vier Mädchen und vier Jungen schlafen können. Es gibt in jedem Haus einen Gemeinschaftsraum zum Hausaufgabenmachen und Spielen, eine Küche und ein Bad. Im St-Josef-Haus gibt es sogar einen kleinen Raum mit einem Keyboard. In beiden Häusern stehen den Kindern viele Spiele und ein Fernseher zur Verfügung.

Die Kinder in den getrennten Häusern schlafen, so wohnen sie doch zusammen. Mit den Schwestern und Betreuern sind alle wie eine große Familie, und

für die Kinder ist es, als hätten sie jede Menge Geschwister. Sie spielen, lernen und leben alle zusammen und helfen gemeinsam im Haushalt, bei der Verpflanzung und bei der Gartenarbeit. Im Garten werden Tomaten, Paprika, Äpfel und andere Gewächse angebaut und es ist auch noch Platz für einige kleine Nutztiere wie Hühner, Puten und eine Ziege. Trotz der Armut und des Leids, welches einigen Kinder widerfahren ist, sind sie offen, freundlich und voller Lebensfreude.

Anfang 2000 haben Schweser, Theodora und Juliana Ciccu (Sozialarbeiterin/Pädagogin aus Rumänien), die Kinderhüter zum Leben erweichte, für eine Straßensammelaktion in ihre Zuhaus gebracht. Heute werden verlassene, verwahrloste oder verwaiste Kinder über das Jugendamt an das Kinderheim vermittelt. Einmal pro Woche werden noch kleine Kinder, erzählt uns von den kleinen Jungen „C.“, auch unsere Herzo, sofort erobert hat. Bei jedem Besuch seiner Mutter verspricht sie ihm, dass er bald nach Hause kommen kann. Dies ist aber unmöglich, weil das Zuhause nicht mehr da ist, wo es einmal so schön war. Die kleinen Kinder dort leben. Nach so einem Besuch ist es für die Psychologin schwer, die Kinder zu beruhigen.

higen und davon zu überzeugen, dass das Kinderheim für sie ein besseres Zuhause ist. Trotz allem sind die Kinder froh, in Schienen zu sein und haben durch die anderen Kinder, die Erzieher und die Schwestern eine Familie bekommen. Gemeinsam sorgen sie für eine Weiterbildung nach der achten Klasse. Nur so haben sie die Chance auf eine bessere Zukunft.

»Trotz all der Armut sind die Kinder offen und machen einen zufriedenen Eindruck.«

Alexandra Bosch

Das „Haus der Zukunft“ ist erst vor ein paar Jahren durch die Mittel der Bernhard-Bosch-Stiftung gebaut worden. Hier wohnen vorläufig die ehemaligen Kinder aus den Wohnheimen, die jetzt 18 Jahre alt sind und sich noch in der Ausbildung befinden oder noch zur Schule gehen. Im „Haus der Zukunft“ leben sie in eigenen kleinen Wohnungen, die ihnen bleiben zu stehen und in ihren eigenen vier Wänden zu wohnen. Zurzeit wohnen dort zwei junge Frauen, die sich in der Ausbildung zur Köchin und zur Krankenschwester befinden. Neben ihrer Ausbildung und der Organisation ihres eigenen Haushaltes helfen beide Frauen den drei Schwestern, die noch in der Schule sind, bei anderen Dingen mit einer Selbstverständlichkeit und Freude, von der wir stark beeindruckt sind.

Es gibt hier auch einen großen Gemeinschaftsraum, in dem der örtliche Chor probt und sich die Dorfläden zu Versammlungen treffen. Im Winter kommen die Menschen hier oft zusammen, um sich aufzuwärmen, da das „Haus der Zukunft“ eines der wenigen Häuser mit Heizung ist.

Neben der Leitung des Kinderheims hat **Luliana Ciucu** auch den Aufbau einer Sozialenrichtung organisiert. Hier bekommen Kinder, die zwar zu Hause wohnen, deren Eltern aber am Existenzminimum oder knapp darüber leben, ein warmes Mittagessen und eine Hausaufgabenhilfe. Nachmittags wird zusammen gemalt und musiziert. Trotz all der Armut sind die Kinder offen und machen einen zufriedenen Eindruck. Über unseren Besuch freuen sie sich so sehr, dass sie uns viele gemalte Bilder schenken und uns ihre eingeübten Musikstücke vorspielen. Vor allem die Sozialenrichtungen und Phasenheime eingestell. Er behandelt kostenlos die Kinder und die Ältesten der Stadt.

Am dritten Tag der Reise findet die Feier anlässlich des 15-jährigen Bestehens statt. Der Tag beginnt mit einem Gottesdienst in der Dorfkirche von Schinigen. Nicht nur die Kinder, Erzieher und Schwestern sind anwesend, sondern auch der Bürgermeister, die Kinder, die schon nicht mehr im Heim wohnen, und einige Dorfbewohner. Der Pfarrer und der Dekan der Stadt leiten den Gottesdienst. Nach

wunderschönen Musikstücken und Danksagungen, auch an Renate Bosch stellvertretend für die Bernhard-Bosch-Stiftung, rührt die Fotoshow der vergangenen 15 Jahre einige zu Tränen.

Anschließend geht es zum Kinderheim, wo bereits alles schön gedeckt ist und wir mit rund 50 Gästen gemeinsam in der Sonne essen. Danach sehen wir uns mit Begeisterung die Auftritte der Kinder an. Sie singen, tanzen und führen Sketche auf.

Auch die heutigen Erwachsenen, die als Kinder im Waisenheim gelebt haben, kommen zu diesem Fest – sie gehören immer noch zur „Familie“. Niemand ist allein und alle bleiben immer in Kontakt und besuchen sich gegenseitig. Das Kinderheim bietet nicht nur eine Familie, sondern auch eine Zukunft, so sind ein paar der Kinder, die vor 15 Jahren aufgenommen wurden, jetzt in Deutschland oder machen eine Ausbildung in der Nähe von Schinenei.

Ziel ist es, den Kindern eine gute Schulbildung und somit eine gute Ausbildung zu ermöglichen, damit sie eine Chance auf eine bessere Zukunft haben und der Armut ein Stück weit entkommen können.

Unsere Tage in **Schienen** waren faszinierend. Es ist toll zu sehen, wie mit Hilfe der Schwärmer vor Ort, mit der Unterstützung der Bernhards-Bosch-Stiftung und einigen Freiwilligen ein ganzes Dorf fortschrittlicher gemacht werden kann. Die Hilfe der Stiftung und die Liebe der **Schienen** sind das Herz von **Schienen** und bringen allen Dorfmitgliedern eine Zukunft. Egal, ob durch den Ausbau der Straßen und des Wassersystems oder die Möglichkeit, Holz für den Winter zu erhalten. Mit wenigen Mitteln und viel Liebe und Begleitung ist schon alles möglich. Menschen, die mehr als wir uns je hätten vorstellen können. Wir haben das kleine, romantische Dorf mit seinen Pferdedwege, Traditionen und mit all den tollen Menschen lieb gewonnen und werden alle schon bald wieder besuchen.



Eine ehemalige Bewohnerin (r.) präsentiert bei der Jubiläumsfeier ihren eigenen Nachwuchs



Jungen und Mädchen, für die das Kinderheim wie eine große Familie ist.



Eine junge Frau in landestypischer Tracht bringt zum Jubiläum ein Ständchen.



Beim Musizieren mit der Blockflöte war auch eine der Schwestern mit von der Partie.



Früh übt sich... Diese Mädchen schieben Puppenwagen über das Gelände.



Drei der Besucherinnen, die zur Jubiläumsfeier nach Rumänien geflogen sind (v.l.): Anna Terloth, Schwester Theodora und Alexandra Bosch.

Foto: Fam. Bos